

AKTIVIST:IN



NETZWERK FRAUENRECHTE

AMNESTY-INFO 2 / JUNI 2022

FRAUENRECHTE SIND MENSCHENRECHTE

FROM EVIN WITH LOVE

Liebesgrüße aus dem Gefängnis
Iranische Aktivistinnen im Exil

FRAUENRECHTE

Weltweit Rückschritte
Frauen protestieren

SETZ DICH EIN

für Chow Hang-tung / Hongkong
für Aleksandra Skochilenko / Russland

NETZWERK FRAUENRECHTE



AMNESTY
INTERNATIONAL





WEB

frauenrechte.amnesty.at

E-MAIL

frauenrechte@amnesty.at

FACEBOOK

[@amnestynetzwerkfrauenrechte](https://www.facebook.com/amnestynetzwerkfrauenrechte)

TWITTER

[@AIFrauenrechte](https://twitter.com/AIFrauenrechte)

INSTAGRAM

[amnesty_frauenrechte](https://www.instagram.com/amnesty_frauenrechte)

SPENDENKONTO

BIC: GIBAATWWXXX

IBAN: AT14 2011 1000 0031 6326

lautend auf

AMNESTY INTERNATIONAL
ÖSTERREICH

Verwendungszweck:
NETZWERK FRAUENRECHTE

Spenden an Amnesty sind
steuerlich absetzbar.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Zu einem Gutteil ist diese Ausgabe unserer Zeitschrift gefüllt mit Informationen und Impressionen zu der Ausstellung **From Evin with Love**, die das Netzwerk Frauenrechte gemeinsam mit GIF, der Gesellschaft unabhängiger iranischer Frauen in Österreich, im Mai nach Wien ins Volkskundemuseum holte. Unser Überschwang ist hoffentlich verständlich, denn ein Projekt dieser Größenordnung ist für kleine ehrenamtliche Gruppen ein beachtlicher Brocken an Organisation.

Die Ausstellung mit ihren vielen und vielfältigen Handarbeiten inhaftierter Frauen an ihre Liebsten berührt ungemein, und die Biographien der Organisatorinnen dieser ungewöhnlichen Schau tun es ebenso. Deshalb möchten wir unsere Leser*innen Anteil nehmen lassen am Leben und Wirken dieser ungewöhnlichen Frauen: Mit Berichten von den Erfahrungen im Evin-Gefängnis, der bewundernswerten Solidarität und Widerständigkeit der inhaftierten Frauen, aber auch über den unermüdlichen Einsatz iranischer Frauen im Exil.

Ein Interview mit Harika Ghaderi, der Frau des seit Jahren im Iran inhaftierten Österreicherers Kamran Ghaderi, ergänzt den Iran-Schwerpunkt dieses Heftes.

Über die Ausstellung hinaus finden natürlich auch weitere wichtige Themen ihren Platz: die betrüblichen Rückschläge für Frauenrechte in vielen Ländern, aber auch die Hoffnung und die Erfolge, die Frauen mit ihren Protesten immer wieder erzielen.

Die Plattform Mutternacht beleuchtet um den Muttertag jedes Jahr die Kehrseite des verklärenden Muttermythos, heuer die lebensgefährlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf schwangere Frauen.

Unsere Kolleginnen der deutschen Amnesty-Frauenrechtsgruppe erklären, was Periodenarmut ist. Und du erfährst noch, was einige andere Amnesty-Gruppen an Aktionen und Einsatz bieten.

Nicht fehlen dürfen natürlich die Appelle für Menschenrechtsverteidigerinnen, die schikaniert, bedroht und verhaftet auf deine Unterstützung zählen. Einige erfreuliche Erfolge, die uns ermutigen, sind ebenfalls zu vermelden.

Wir wünschen Dir einen schönen, entspannten Sommer und danken sehr für Deine Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen,
das Amnesty-Netzwerk Frauenrechte

INHALT



- 3 HONGKONG** Anwältin drohen zehn Jahre Haft
- 4 AUSSTELLUNG** From Evin with Love
- 6 IRAN** Im Evin-Gefängnis
- 8 IM EXIL** Mansoureh Shojae
- 9 IM EXIL** Parastou Forouhar
- 10 IM EXIL** Shiva Nazar Ahari
- 12 ÖSTERREICH** Interview mit Harika Ghaderi
- 14 RUSSLAND** Künstlerin in Haft
- 15 POLEN** Aktivistin droht Gefängnis
- 16 WELTWEIT** Rückschritte für Frauenrechte
- 18 MUTTERNACHT** Schwangere in der Pandemie besonders gefährdet
- 20 PERIODENARMUT** Let's talk about Menstruation
- 22 ÜBER UNS** Amnesty-Gruppen in Aktion
- 24 DIES&DAS** Kurzmeldungen
- 25 APPELLBRIEFE** Bitte absenden!
- 31 VICTORIA WOODHULL** Erste US-Präsidentschaftskandidatin
- 32 ERFOLGE** Dein Einsatz hilft / Impressum

ANWÄLTIN DROHEN ZEHN JAHRE HAFT

Chow Hang-tung ist unter dem neuen Gesetz über die Nationale Sicherheit wegen „Anstiftung zum Umsturz“ angeklagt.

Chow Hang-tung ist schon lange als Menschenrechtsverteidigerin aktiv. Bevor sie Menschenrechtsanwältin wurde, setzte sie sich für Arbeitsrechte in China ein und unterstützte dort Menschenrechtsverteidiger*innen. Als Rechtsanwältin in Hongkong verteidigte sie politische Aktivist*innen, die unter dem Nationalen Sicherheitsgesetz ins Visier genommen wurden.

Chow Hang-tung organisierte jedes Jahr zusammen mit anderen die Tiananmen-Mahnwachen in Hongkong. Im September 2021 wurde die Anwältin festgenommen und wegen „Anstiftung zum Umsturz“ angeklagt. Es ist beunruhigend, dass sie und andere Kernmitglieder der *Hong Kong Alliance in Support of Patriotic Democratic Movements of China* (die Hong Kong Alliance) nur deshalb ins Visier genommen wurden, weil sie der Niederschlagung der Tiananmen-Proteste 1989 gedachten. Chow Hang-tung hat lediglich friedlich ihre Meinung geäußert, was nach internationalen Menschenrechtsnormen und -standards zulässig ist und nicht kriminalisiert werden darf.

UNGERECHTFERTIGTE VERURTEILUNGEN. Bereits am 13. Dezember 2021 wurde Chow Hang-tung zu 12 Monaten Haft verurteilt, da sie an einer nicht genehmigten Versammlung teilgenommen habe. Gemeint war damit eine friedliche Mahnwache am 4. Juni 2020 zum Gedenken an die Niederschlagung der Proteste auf dem Tiananmen-Platz in Peking 1989, der sie sich angeschlossen hatte. Am 4. Januar 2022 wurde sie wegen „Anstiftung zur Teilnahme an einer nicht genehmigten Versammlung“ zu einer weiteren 15-monatigen Haftstrafe verurteilt, nachdem sie in den Sozialen Medien dazu aufgerufen hatte, individuell der Niederschlagung der Tianan-

men-Proteste zu gedenken, da die öffentliche Mahnwache verboten worden war. Mit den sehr breit gefassten Definitionen des Gesetzes über die Nationale Sicherheit haben die Behörden freie Hand, um kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen und gegen die Zivilgesellschaft vorzugehen. Die Regierung in Hongkong beschuldigt Aktivist*innen und Gruppen, die auf internationaler Ebene friedliche Aktivitäten durchführen, der „Kollaboration mit ausländischen Kräften“.

GEDENKEN AN DIE TOTEN VOM TIANANMEN-PLATZ.

Drei Jahrzehnte lang organisierte die *Hong Kong Alliance* die weltweit größte Veranstaltung zum Gedenken an die Niederschlagung der Proteste auf dem Tiananmen-Platz in Peking. Am 3. und 4. Juni 1989 waren dort hunderte – möglicherweise tausende – Menschen getötet worden, als das chinesische Militär das Feuer auf Studierende und Arbeiter*innen eröffnete. Diese hatten monatelang friedlich für politische und wirtschaftliche Reformen sowie ein Ende der Korruption demonstriert. In ganz China waren Tausende wegen ihrer Teilnahme an den Demonstrationen festgenommen und inhaftiert worden. Seit 1990 kamen jedes Jahr am 4. Juni Zehn- und manchmal Hunderttausende Menschen mit Kerzen zu einer Mahnwache in den Hongkonger Victoria Park, um der Toten zu gedenken.

Sie forderten die chinesischen Behörden auf, die Wahrheit über die damaligen Geschehnisse zu veröffentlichen und die Verantwortung für die Toten zu übernehmen. In den letzten beiden Jahren war die Gedenkveranstaltung wegen der Corona-Pandemie verboten worden. Zuvor war sie die einzige große Gedenkveranstaltung zur Niederschlagung der Tiananmen-Proteste im Land.



© AlexChanTszYuk

SETZ DICH EIN!
Bitte schick den
Appellbrief bis
Ende Juni ab.



Kalligraphie auf Holz von Narges Mohammadi, zu langjähriger Haft und Auspeitschung verurteilt

© Andrea Klem

AUSSTELLUNG

FROM EVIN WITH LOVE

Berührend, verstörend und jedenfalls ungewöhnlich war die im Mai im Wiener Volkskundemuseum gezeigte Ausstellung *From Evin with Love*. Sie zeigte handwerkliche Arbeiten inhaftierter Frauen im berüchtigten Teheraner Gefängnis. Eine Nachlese

Unspektakulär bietet sich der Saal mit den Exponaten auf den ersten Blick dar. Eine Reihe von Tischen im exakt gleichen Abstand. Auf ihnen graue Pappschachteln, deren Inhalt sich erst bei näherer Betrachtung erschließt. Hier eine gestrickte Puppe, ein kleines Täschchen, da ein kalligraphischer

Text, ein geschnittenes Kunstwerk, ... Dazu klein der Name der Frau und der Grund ihrer Verurteilung.

Die Ausstellung zeigt Arbeiten von mutigen Frauen, die wegen ihres Einsatzes für Gerechtigkeit, für Menschenrechte und politische Reformen zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden. Die meisten von ihnen waren oder sind noch im Evin-Gefängnis in Teheran inhaftiert. In den langen Jahren ihrer Haft leiden die Frauen besonders unter der Trennung von ihren Familien, von den oft noch sehr jungen Kindern, die sie nur selten sehen dürfen. Ihren Schmerz, ihre Sehnsucht, ihre Liebe nähen, weben, sticken, kleben und schreiben sie ein in Gegenstände, die sie ihren Lieben überreichen oder schicken können.

ZEICHEN DER HOFFNUNG. Diese Zeichen der Verbundenheit und der Liebe sind gleichzeitig Zeichen der Hoffnung, der Stärke und der schöpferischen Kreativität der inhaftierten Frauen.

Die Ausstellung *From Evin with Love* wurde vom *Museum Of Iranian Women's Movement* erarbeitet. Das Museum der iranischen



© Andrea Klem

Puppenpaar von Madieh Golro. Die Aktivistin für die Rechte von Studierenden und Frauen, musste 2019 das Land verlassen.



Püppchen einer ungenannten Frau / Die vielfältigen Exponate in schlichten Schachteln

© Andrea Klem



Frauenbewegung erforscht und dokumentiert seit etwa zehn Jahren die Geschichte von Frauen und der Frauenbewegung im Iran. Eine der Gründerinnen des Movements ist die iranische Menschenrechtsaktivistin Mansoureh Shojae. Sie veröffentlicht Biografien und Dokumente, die Zeugnis ablegen vom Leben der Frauen im heutigen Iran, auch im Gefängnisalltag politischer Gefangener. Sie organisiert Veranstaltungen und sammelt literarische und künstlerische Werke. Sie ist gemeinsam mit Parastou Forouhar Kuratorin der Ausstellung *From Evin with Love*. Das Museum Of Iranian Women's Movement hat diese Gegenstände in jahrelanger Recherchearbeit zusammengetragen, ihre Geschichte und die Biografie der betroffenen Frauen erforscht.

Begleitet wurde die Ausstellung im Volkskundemuseum von einigen Veranstaltungen, die Möglichkeiten mit Gesprächen mit den Kuratorinnen, selbst Menschenrechtsaktivistinnen im Iran, boten. In Schulworkshops bastelten Jugendliche Grußbotschaften *To Evin with Love*. Nicht wenige Besucher*innen, vor allem solche, die iranische Wurzeln hatten, verließen die Ausstellung mit Tränen in den Augen.

Am Infotisch des Amnesty-Netzwerks Frauenrechte konnten Petitionen für inhaftierte Frauen und die Österreicher Kamran Ghaderi und Massud Mossaheb unterschrieben werden, die ebenfalls im Iran im Gefängnis sind.



Puppe, die auf die Aktion von Vida Movahed anspielt, die öffentlich ihren Schleier abnahm. Angefertigt von der Menschenrechtsanwältin Nasrin Sotoudeh, die immer noch hinter Gittern ist.



Gestrickte Tasche von Vida, inzwischen wieder in Freiheit

DIE AUSSTELLUNG FROM EVIN WITH LOVE in Wien wurde durch ein Kooperationsprojekt mit dem Volkskundemuseum Wien und Kultur & Gut ermöglicht. Sie wurde gefördert durch die Kulturabteilung der Stadt Wien und unterstützt durch das Netzwerk Frauenrechte Amnesty International Österreich und GIF – Gesellschaft unabhängiger iranischer Frauen in Österreich.

Besonders danken möchten wir Ümit Mares-Altinok, Kultur & Gut, Claudia Peschel-Wacha, der stv. Direktorin des Volkskundemuseums, Katharina Richter-Kovarik, Negin Rezaie, Linnea Steegmüller, Vermittlung, für die gute Zusammenarbeit.

*Mehr Information:
Das Museum der iranischen Frauenbewegung: irwmm.org/en
Der Internationale Verein für Frauenmuseen: awm.international*

Quellen der Beiträge zur Ausstellung und ihren Proponentinnen: Ausstellungskatalog, persönliche Gespräche, Berichte & Urgent Actions von Amnesty International

Fotos dieser Beiträge, wenn nicht gekennzeichnet: privat



© Ehsan Iran

IRAN

IM EVIN-GEFÄNGNIS WIDERSTAND TROTZT ANGST

Das Evin-Gefängnis in Teheran ist berüchtigt für unmenschliche Haftbedingungen und Folter.

Das Evin-Gefängnis liegt zu Füßen der Alborz-Berge in Teheran. Hier verbringen politische Gefangene die Zeit während ihres ganzen Prozesses bis zum Urteil. Viele werden dann in andere Gefängnisse im Land gebracht.

Das Evin-Gefängnis ist das Zentrum für Tausende von Gefangenen, darunter friedliche Aktivist*innen, Journalist*innen, Menschenrechtsverteidiger*innen, Anwält*innen. Es ist der Ort von Folter und Massakern mit Tausenden von Opfern.

Das Evin-Gefängnis ist berüchtigt für unmenschliche Haftbedingungen wie „Auspeitschungen, Elektroschocks, Scheinhinrichtungen, Waterboarding, sexualisierte Gewalt, Aufhängen, die Zwangsverabreichung chemischer Substanzen und der absichtliche Entzug medizinischer Versorgung“. Dazu gehören auch Kontaktverbote zu Anwält*innen und Familienangehörigen, mangelnder Zugang zu Medikamenten und Gesundheitsversorgung, verdorbene Nahrungsmittel. Oft verbringen die Inhaftierten Wochen, ja Monate in Einzelhaft („Weiße Folter“), mit dem Ziel, ihnen die Kraft zu rauben und Geständnisse zu erzwingen.

Alle aus politischen Gründen Angeklagten und für schuldig Erklärten werden in den berüchtigten Blocks 209 und 350 unterge-

bracht. Vom Tag der Verhaftung an bis zur Gerichtsverhandlung wird ihnen jeglicher Zugang zu normalen Kommunikationsmöglichkeiten (Besuch von Anwält*innen, Telefongespräche mit Familienangehörigen usw.) verweigert. Erst nach ihrem Verfahren vor Gericht und dem Urteilsspruch werden die Frauen in den öffentlichen Vollzug überführt. Dort leben mehrere Inhaftierte zusammen. Dort haben sie dann Zugang zu einigen Hafterleichterungen und die Möglichkeit, an der frischen Luft einige Runden zu drehen. In Gefängnisshops können sie mit eigenem Geld etwas Essen oder anderen grundlegenden Bedarf erstehen. Manchmal können sie auch Material erwerben, um selber etwas herzustellen. Einige Zeugnisse dieser Arbeiten sind in dieser Ausstellung zu sehen. Während des Lebens in diesen Gruppen entstehen aber auch langjährige Freundschaften und Schicksalsgemeinschaften, die sich nicht nur während der Haftzeit, sondern auch nach dem Gefängnisaufenthalt gegenseitig ermutigen und unterstützen.

DER GEFÜRCHTETE BLOCK 209. Die Frauenrechtsaktivistin und Kuratorin der Ausstellung *From Evin with Love* erzählt von ihrem Aufenthalt im gefürchteten Block 209 in Evin: Den Gefangenen werden alle persönlichen Gegenstände abgenommen, sie dürfen nicht schreiben oder lesen, haben keine Uhr. In der Einzelhaft herrscht totale Stille in der fensterlosen Zelle. Selbst wenn eine Frau auf die Toilette muss, darf sie nicht rufen, sondern muss sich mittels eines Druckknopfs bemerkbar machen. Die Mitgefangenen sollen nicht wissen, wer inhaftiert oder in Einzelhaft ist. Doch die Frauen widersetzen sich. Immer wieder hätten Frauen Namen gerufen: „Bahareh, bist du da?“ Sie hät-

„In unserem autokratischen Land wurden im Laufe der verschiedenen Epochen viele Gefängnisse gebaut, um die Freiheits-suchenden zu unterdrücken, aber dieselben Gefängnisse haben sich auch als Orte des Widerstands erwiesen. Das Evin-Gefängnis hat nicht nur einen Platz in der Geschichte der Tyrannei in unserem Land, sondern es ist auch eine wichtige Komponente in der Geschichte des Widerstands gegen diese Tyrannei.“

Parastou Forouhar



ten geklopft oder sich über andere Signale verständigt.

2009 waren die Gefängnisse überfüllt nach den vielen Verhaftungen der Aktivist*innen der *Grünen Bewegung*, einer Protestbewegung gegen die Regierung. In Einzelzellen saßen drei Frauen.

MUT UND SOLIDARITÄT. Wie stark die gegenseitige Unterstützung und Solidarität unter den Gefangenen war, zeigt eine Episode, die Mansoureh erzählt. Aus der Stadt seien die Rufe *Allahu Akbar* (Gott ist groß) zu hören gewesen; zu der Zeit waren das Protestrufe gegen die Regierung und Präsident Ahmadinejad. Das habe die Frauen im Gefängnis sehr traurig gestimmt. Mansoureh begann leise zu singen. Die Frauen stimmten ein, äußerten Liedwünsche und schließlich war ein richtiges Konzert zu hören.

„Mansoureh, du solltest dich schämen zu singen. Du bist ja keine Jugendliche mehr!“, habe die Wärterin sie angeschnauzt. „Aber ich bin eine Mutter, und die jungen Frauen sind traurig. Ich muss sie doch aufmuntern“, war ihre Antwort. Das Singen sei erleichternd, trotzig und verbindend gewesen.

BEÄNGSTIGENDE VERHÖRE. Am schlimmsten aber waren die Verhöre. Die Gefangene wird mit verbundenen Augen zum Vernehmungsbeamten gebracht. Diesen bekommt sie nie zu Gesicht. „Ich musste mich mit dem Gesicht zur Wand hinsetzen, erst dann durfte ich die Augenbinde abnehmen. Er war hinter mir und sehr lange still. Dann schlug er donnernd mit der Faust auf den Tisch“, erinnert sich Mansoureh an angstvolle Stunden. Stunden, die ihr endlos erschienen – ohne Uhr und ohne Tageslicht konnte sie nicht einschätzen, wie lange ein Verhör dauert. Tückische

Methoden der Einschüchterung.

Bei den Verhören warfen ihr die Beamten vor, die Unterschriftenkampagne für Frauenrechte sei gegen die nationale Sicherheit gerichtet. Die Zeit zwischen den Festnahmen bezeichnete Mansoureh Shojaee einmal als eine Art offenen Hausarrest. Dennoch war sie nicht bereit aufzugeben und meinte: „Warum sollten wir uns selbst einsperren? Lasst sie das machen.“ Zur Vernissage der Ausstellung schickte die bekannte Menschenrechtsanwältin Nasrin Sotoudeh, die derzeit wieder im Gefängnis ist, eine Videobotschaft, in der sie vom Zusammenhalt der Frauen, von ihrer Solidarität und ihrer Hoffnung trotz aller Widrigkeiten im offenen Vollzug erzählte.

GUTE NACHRICHT

Golrokh Ebrahimi Iraee, 2014 zu langjähriger Haft verurteilt, wurde am 9. Mai überraschend freigelassen. Erfreut konnten wir die Petitionen für ihre Freilassung wegpacken. Von ihr stammt die Puppe oben.

BLASPHEMIE, VERDORBENHEIT, KONSPIRATION

Bei den in der Ausstellung genannten Frauen handelt es sich ausschließlich um friedliche Aktivistinnen für Menschenrechte, Frauenrechte, Versammlungsfreiheit, für Meinungs- und Religionsfreiheit im Iran, sowie um Anwältinnen von Menschenrechtsverteidigerinnen. So lauteten die Anschuldigungen vor Gericht, für die sie zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden:

„Blasphemie“

„Verbrechen an der nationalen Sicherheit“

„Konspiration gegen die Islamische Republik“

„Propaganda gegen die Regierung“

„Anrufe an Familienmitglieder innerhalb der MKO (= iranische Oppositionsgruppe im Exil, die den Umsturz der Islamischen Republik befürwortet)“

„Mitgliedschaft bei den Baha'i (= religiöse Minderheit im Iran)“

„Mitarbeit am Baha'i Institut für Höhere Bildung“

„Beleidigung des Präsidenten der Islamischen Republik“

„Aufforderung zu Korruption und Prostitution“

„Schaden für die öffentliche Sicherheit“

„Anstiftung zu Verdorbenheit in der Öffentlichkeit“

„Zerstörung der öffentlichen Ordnung“

„Erregung öffentlichen Ärgernisses“



IM EXIL

MANSOUREH SHOJAE

Mansoureh Shojaee setzt sich seit über 30 Jahren für Frauenrechte ein. Im Iran bezahlte sie dafür mit Gefängnis und musste das Land verlassen.

Von Teresa Elser, Amnesty- Netzwerk Frauenrechte

Mansoureh Shojaee ist Gründerin des Dokumentationszentrums der iranischen Frauenbewegung, Schriftstellerin und Frauenrechtsaktivistin im Exil. Sie war unter anderem eine Mitinitiatorin der Kampagne für Gleichberechtigung, der *One Million Signatures Campaign*. Weiters war sie Leiterin der nichtstaatlichen Sedigheh Dowlatabadi-Frauenbibliothek und Mitbegründerin des Frauen-Kulturzentrums 2009.

Mansoureh Shojaee setzt sich seit über 30 Jahren für Frauenrechte ein. Sie war 22 Jahre lang Bibliothekarin in der Nationalbibliothek Teheran und arbeitete als Journalistin, freie Autorin und Übersetzerin.

FRAUENMUSEUM IM IRAN VERBOTEN. 2008 begann sie, zusammen mit anderen Frauenrechtsaktivistinnen, wie Noushin Ahmadi Khorasani, Mansoureh Etehadieh, Parastoo Forouhar, Soheila Shahshani, Azita Sharaf Jahan, Rozita Sharaf Jahan und Nasrin Sotoudeh, eine Ausstellung für ein Frauenmuseum im Iran zusammenzustellen. Die Idee dazu hatten sie von der iranischen Nobelpreisträgerin Shirin Ebadi, die ihnen nach einem Besuch im Frauenmuseum Bozen in Südtirol davon erzählte.

© Paula Stehr

Bevor das Frauenmuseum eröffnen konnte, wurde Mansoureh verhaftet und die gesammelten Dokumente und Ausstellungsstücke konfisziert. Geplant wäre gewesen, die erste Ausstellung zum Internationalen Frauentag 2009 zu zeigen. Mansoureh wurde – nicht zum ersten Mal – im Evin Gefängnis inhaftiert. Nach einem Monat kam sie gegen Bezahlung einer hohen Kautionsfrei. Nach ihrer Freilassung ging sie ins Exil nach Deutschland und wurde direkt von der Heinrich Böll Stiftung angenommen.

AKTIVISTIN, SCHRIFTSTELLERIN, JOURNALISTIN.

2010 begann sie eine Ausbildung bei dem Internationalen Verein für Frauenmuseen (IAWM) und besuchte die Frauenmuseen in Kongsvinger, Nürnberg, Meran und Bonn. Danach arbeitete Mansoureh zwei Jahre lang mit dem Frauenmuseum in Fürth zusammen. Von 2011 bis 2013 war sie Stipendiatin im Writers-in-Exile Programm des PEN (internationaler Autor*innenverband) und 2013 veröffentlichte sie „Sharzades Schwestern. Frauen im Iran“.

Auch im Exil setzte sie ihre Arbeit als Frauenrechtsaktivistin, Schriftstellerin und Journalistin fort. Sie studierte von 2014 bis 2015 in Den Haag den Masterstudiengang Menschenrechte, Gender und Konfliktstudien. 2017 erschien ein Text Shojaees in der PEN-Anthologie „Zuflucht in Deutschland. Texte verfolgter Autoren“.

In Zusammenarbeit mit der Fakultät für Sozialwissenschaften der Vrije Universiteit Amsterdam entstand 2017 das Museum der iranischen Frauenbewegung (IRWMM). Hier werden virtuell Ausstellungsstücke auf der Homepage ausgestellt und die Wanderausstellung *From Evin with Love* wurde bereits in mehreren Ländern gezeigt.

PARASTOU FOROUHAR

Seit der Ermordung ihrer Eltern durch den iranischen Geheimdienst setzt sich die Künstlerin und Aktivistin Parastou Forouhar wie diese zuvor für für Gerechtigkeit und Demokratie ein.

Tyrannie und Widerstand erlebte Parastou Forouhar aus nächster Nähe: Ihr Vater Dariush Forouhar war während ihrer Kindheit 14 Jahre lang in Haft. Mehrmals gab es Hausdurchsuchungen durch den iranischen Geheimdienst bei ihnen zu Hause. 1998 wurden ihre Eltern, Parwanah und Dariush, in genau diesem Haus in Teheran ermordet. Unter Tatverdacht steht der iranische Geheimdienst, denn: Parwanah und Dariush gehörten beide zu den führenden oppositionellen Politiker*innen im Iran. Diese und weitere oppositionelle Intellektuelle wurden in den 1990er Jahren systematisch ermordet.

JAHRESELANGE SUCHE NACH GERECHTIGKEIT.

Parastou ist eine Künstlerin und Aktivistin, die 1962 in Teheran, Iran, geboren wurde. Seit 1991 lebt und arbeitet sie in Deutschland. In und mit ihrer Kunst behandelt sie die Situation von Frauen in der Gesellschaft – mit dem Fokus auf muslimische Frauen. Seit der Ermordung ihrer Eltern fordert Parastou die Aufklärung dieser Morde und setzt sich dafür ein, dass ein anderer Iran möglich wird. Ein Urteil gab es in diesem Fall nicht, denn das Verfahren zur Aufklärung wurde bis dato nie zu einem Ende gebracht. Deshalb reist Parastou jährlich im November nach Teheran um eine Gedenkveranstaltung für ihre Eltern zu organisieren – sie wurde von der Regierung bereits mehrfach daran gehindert: Durch den Entzug ihres Reisepasses oder einer Klage wegen Majestätsbeleidigung. Doch Parastou kämpft weiterhin für die Aufklärung der Morde.

Nach der Ermordung ihrer Eltern wurde die zuvor unpolitische Künstlerin Parastou politisch aktiv. Sie setzt sich heute – wie zuvor ihre Eltern – für die Trennung von Religion und Staat, für Demokratie und die Abschaf-

fung der Todesstrafe ein. Eine ihrer Arbeiten trägt den Titel „Domestic suicides for all seasons“. Sie besteht aus zwölf Kalenderblättern, auf denen Figuren von Frauen zu sehen sind, die sich das Leben nehmen. In der Werkreihe „The Time of Butterflies“ suggeriert eine große Tapetenkunst, dass ganze Schwärme von Schmetterlingen durch die Ausstellung fliegen. In ihren Flügeln zeigt sich ein Muster der Gewalt: Mit Zielscheiben markierte Gestalten, rote, blutartige Farbtupfer. Parwanah, der Name ihrer Mutter, bedeutet im Persischen „Schmetterling“.

BOTSCHAFTEN DER LIEBE. Zur Ausstellung From Evin With Love sagt die Künstlerin: „Die Gegenstände, die ihr in dieser Ausstellung seht, sind nur eine Auswahl von Erinnerungstücken, die die Botschaft der Liebe und der Leidenschaft für das Leben tragen, Gegenstände, die eine Brücke der Menschlichkeit zwischen denen innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern schlagen. Und dort werden sie zu Botschaften, die vom Widerstand der weiblichen Gefangenen erzählen und uns einladen, uns ihrer Solidarität anzuschließen. Sie sind Botschaften der Frauen, die für die Freiheit aller Iraner*innen kämpfen und hoffentlich irgendwann dieses wunderbare Ziel erreichen.“

In Wien hatten wir die Möglichkeit diese Botschafter*innen der Widerständigkeit und die Geschichten dahinter kennenzulernen. Es sind die Geschichten von den inhaftierten Frauen, ihrem Kampf für mehr Rechte und ihrem unermüdlichen Einsatz für Gerechtigkeit. Und Parastou hilft mit, diese Geschichten in die Welt zu tragen.



Parastou Forouhar, künstlerische Beraterin und Designerin der Ausstellung *From Evin with Love*

Von Flora Bachmann, Sprecherin des Amnesty-NW Frauenrechte



© Andrea Klein

IM EXIL

SHIVA NAZAR AHARI

Zwei Jahre saß die Journalistin und Feministin Shiva Nazar Ahari im Evin-Gefängnis. Auch im Exil ist sie weiter aktiv für Frauenrechte.

Shiva Nazar Ahari war als Journalistin eines der Gründungsmitglieder des *Komitees der Menschenrechtsreporter*innen*, einer zivilgesellschaftlichen Organisation, die sich für die Rechte von Gefangenen, für Frauenrechte und Kinderrechte einsetzte. 2009 wurde sie festgenommen und wegen „Feindschaft zu Gott“ und „Propaganda gegen die Regierung“ angeklagt. Sie wurde zu vier Jahren Haft verurteilt und kam nach zwei Jahren gegen Kaution frei. Shiva Nazar Ahari verließ vor vier Jahren den Iran und lebt seitdem in Slowenien.

Was haben der Gefängnisarrest und die Einzelhaft in dir bewirkt?

Shiva Nazar Ahari: Es war nicht das erste Mal, dass ich inhaftiert wurde. Mit 18 Jahren war ich verhaftet und bin einen Monat lang in Einzelhaft gesessen. Zum zweiten Mal wurde ich verhaftet, als ich 20 war und war wieder einen Monat in Einzelhaft. Daher hatte ich bereits Erfahrung, und ich wusste, wie ich damit umgehen soll. Ich kann es selbst nicht wirklich beurteilen, was der Gefängnisarrest in mir bewirkt hat, aber was ich sagen kann ist, dass ich viel ruhiger und zurückhaltender als davor geworden bin. Ich fühle mich unwohl, wenn ich an Plätzen mit vielen Leuten bin. Wenn ich mich in einer schwierigen Situation befinde

und alles nicht mehr ertragen kann, sage ich zu mir selbst, dass ich noch schwierigere Ereignisse als das jetzige gemeistert habe. Egal wie schwer ein Thema ist, ich sehe immer einen Hoffnungsschimmer. Aber jede Einzelhaft verursacht Wunden, die nie verheilen werden.

Was hat dir geholfen, den Gefängnisarrest und die Einzelhaft auszuhalten?

Ich habe versucht, mir vorzustellen, dass ich außerhalb des Gefängnisses Verschiedenes unternehme. Zum Beispiel Freund*innen im Kaffeehaus treffen und meine Familie besuchen.

Ich habe auf die Zellenwand Gedichte geschrieben. Es war verboten, auf der Wand zu schreiben, und wir hatten keine Schreibutensilien. Die Wände wurden immer wieder frisch übermalt, damit keine versteckten Botschaften oder Nachrichten in der Gefängniszelle hinterlassen werden konnten. Ich habe es irgendwie geschafft, an Stifte zu kommen und hoffnungsvolle Botschaften in Form von Gedichten zu schreiben. Diese Gedichte haben mir Hoffnung und Kraft gegeben an den Tagen, an denen ich an meine Grenzen gestoßen bin. Auch anderen mir bekannten und unbekanntem Inhaftierten, die nach mir in dieser Gefängniszelle eingesperrt waren, haben diese Zeichnungen – wie ich später erfahren habe – Kraft gegeben durchzuhalten.

Ich kann mich daran erinnern, dass ich geschrieben habe „Die Bäume sterben im Stehen“. Ich habe das oft geschrieben, und es wurde wie meine Unterschrift.

Wie sind Frauen in der Gemeinschaftszelle miteinander umgegangen?

Sie haben sich trotz aller Unterschiede in jeder Hinsicht gegenseitig unterstützt. Wenn eine Frau Geburtstag hatte, haben andere Inhaf-

*Das Interview führte Parisa, Aktivistin in den Amnesty-Gruppen NW Frauenrechte, Mediziner*innengruppe und Gruppe Wien*

Meine Mutter hat viele Briefe von Amnesty bekommen. Diese Unterstützung und dieses Mitgefühl von ihr unbekanntem Leuten haben ihr sehr geholfen, diese schwierige Zeit zu überstehen. Als ich von meiner Familie erfuhr, dass viele Menschen sich für mich einsetzen, hat mir das gezeigt, dass ich nicht vergessen wurde. Das hat mir Kraft gegeben, diese Zeit auszuhalten.

Shiva Nazar Ahari

tierte mit den Mitteln, die sie hatten, eine Feier veranstaltet, damit sie sich wohlfühlen. Wenn jemand ein Familienmitglied verloren hat, haben die anderen Gefängnisinsassinnen versucht, sie zu trösten.

Frauen haben eine wichtige Rolle in der zivilen Bewegung?

Ja, das ist offensichtlich, da Frauen in all diesen über 40 Jahren die meiste Unterdrückung erlebt haben. Nicht nur von Regierungsseite, sondern auch von der Gesellschaft und auch von der Familie. Frauen müssen tagtäglich Widerstand leisten und mit allen Formen dieser Tyrannei kämpfen. Millionen von iranischen Frauen versuchen, gegen dieses unfaire System, das sie unterdrücken möchte, zu kämpfen. Seit dem ersten Tag der Revolution waren Frauen in der ersten Reihe der KämpferInnen. Am 8. März in den ersten Tagen der Revolution im Iran sind viele Frauen auf die Straße gegangen, um gegen ihre gestohlene Stimme zu protestieren. Dieser Protest wurde von der Regierung brutal niedergeschlagen. Außerdem kämpfen Frauen im Iran jeden Tag gegen Zwangsverschleierung und die Diskriminierung und Erniedrigung von Frauen. Es wäre gut gewesen, wenn Männer tagtäglich Schulter an Schulter neben Frauen gekämpft hätten. Dann wären Frauen besser vorangekommen.

Warum hast du den Iran verlassen?

Schon seit 2009 gab es einen enormen Druck auf Aktivistinnen. Viele wurden verhaftet. Es gab keinen Freiraum mehr, sich für die Wahrung der Menschenrechte zu engagieren. Daher sind viele Aktivistinnen ausgewandert. Außerdem wollte ich Erfahrung im Ausland sammeln, meinen Horizont und mein Wissen erweitern, weitere Aktivistinnen kennenlernen und meine Englischkenntnisse verbessern. Ich

habe gesehen, dass ich im Iran nichts mehr bewirken kann und hatte das Gefühl auf der Stelle zu treten.

Wo lebst du und woran arbeitest du derzeit?

Zu Beginn bin ich durch ein Unterstützungsprogramm namens ICORN nach Slowenien gekommen, und nach diesem zweijährigen Programm bin ich weiter in Slowenien geblieben. Im Moment arbeite ich für eine Organisation namens *Femena*, die sich darauf konzentriert, Frauenrechtsverteidigerinnen im Nahen Osten und Nordafrika zu unterstützen. Zusätzlich arbeite ich an zwei weiteren Projekten. Ich habe eine feministische Gruppe gegründet, die im Bereich der sexuellen und reproduktiven Rechte tätig ist. Dieses Thema ist im Iran sehr heikel. Im Dezember haben wir begonnen, eine Webseite und Social Media Kanäle zu erstellen, die Inhalte über dieses Thema publizieren. Ein anderes Projekt, an dem ich arbeite, ist eine Audiobibliothek, die dazu beiträgt, Informationen über feministische Bücher und Frauenrechte weiterzugeben.

Was für eine Rolle können Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International spielen, und wie können sie helfen?

Ich glaube, solche Organisationen können in der Bewegung innerhalb eines Landes keine große Rolle spielen. Jedoch können sie ungehörte Stimmen bekannt machen und diese Bewegungen und Aktivistinnen im Iran unterstützen. Auf der anderen Seite ist es wichtig, dass die iranische Regierung weiß, dass internationale Menschenrechtsorganisationen ein Auge auf die Menschenrechtsverletzungen im Iran haben. Die iranische Regierung wird daher eher darauf achten, wie sie Aktivistinnen behandelt. Es ist wichtig, dass Gefangene nicht in Vergessenheit geraten.



Diese gestrickte Tasche hatte Shiva Nazar Ahari 2013 in Evin-Gefängnis angefertigt.



**Interview mit Harika Ghaderi,
Frau des im Iran inhaftierten
Österreichers Dr. Kamran Ghaderi**

ÖSTERREICH/IRAN

„MEINE BRIEFE WARTEN HIER AUF KAMRAN“

Der österreichische Geschäftsmann Dr. Kamran Ghaderi verbüßt nach einem grob unfairen Verfahren, bei dem weder er sich selbst noch ein Anwalt ihn verteidigen durfte, eine zehnjährige Gefängnisstrafe im Iran. Sie wurde aufgrund von falschen „Geständnissen“ verhängt, die durch Drohungen und verlängerte Einzelhaft erzwungen wurden. Kamran Ghaderis Frau Harika erzählt im Interview, wie sie und ihre Kinder seit mittlerweile fast sechseinhalb Jahren ohne ihren Mann und Vater leben.

wurden aber im Gericht als einziges Beweismittel gegen ihn verwendet. Er wurde zu zehn Jahren Haft verurteilt. Die zweite Instanz hat dann diese Gerichtsentscheidung bestätigt. Seitdem hat er mehrmals um vorzeitige Entlassung und Wiederaufnahme seines Falls angesucht. Aber alle diese Gesuche wurden abgelehnt. Verurteilt wurde er mit der Begründung, dass er für „verfeindete Länder“ gearbeitet habe. In den erzwungenen falschen Geständnissen werden Österreich und die USA genannt.

PETITION!

Auf [amnesty.at](https://www.amnesty.at) findest du eine Petition für die Freilassung von Kamran Ghaderi.

Was ist damals passiert? Warum wurde Kamran festgenommen?

Harika Ghaderi: Mein Mann hat kein Verbrechen begangen, er ist ein ganz gewöhnlicher Geschäftsmann gewesen, der ziemlich oft in den Mittleren Osten gereist ist. Zuletzt war er mit der österreichischen Delegation mit dem ehemaligen Bundespräsident Heinz Fischer und 200 anderen Geschäftsleuten im Iran. Zwei Monate nach diesem Besuch mit der österreichischen Delegation ist er wieder eingereist und wurde am Flughafen festgenommen. Am Anfang wurde nicht gesagt, warum und erst drei Monate später haben wir erfahren, was eigentlich los ist.

Was haben Sie damals erfahren?

Wir haben erfahren, dass er in den ersten drei Monaten gefoltert wurde, täglich mehrere Stunden, und gezwungen wurde, zwei falsche Geständnisse zu unterschreiben. Die Geständnisse entsprechen überhaupt nicht der Wahrheit,

Wie ging es Ihrem Mann damals?

Wenn man jemanden inhaftiert, ohne dass er ein Verbrechen begangen hat, und monatelang foltert und in Einzelhaft hält, dann hat das nicht nur körperliche Auswirkungen, er war auch psychisch in einem schlechten Zustand. Ich habe oft täglich nur mehr zwei Stunden geschlafen. Ich war nur mehr Haut und Knochen zu dieser Zeit. Die Kinder waren noch klein in dem Jahr. Also unser Sohn war zwei Jahre alt, ging in den Kindergarten und meine Töchter, die waren neun und zwölf Jahre alt. Wie die ersten Monate vergangen sind oder wie die Kinder das alles mit mir mitgemacht haben, das habe ich eigentlich gar nicht mitbekommen, weil wir alle in einen Ausnahmezustand waren. Ich habe immer gedacht, okay, morgen wird er freikommen. Wirklich. Aber erst im Sommer danach und nachdem dieses Urteil ausgesprochen wurde, da wurde mir klar, dass das nicht irgendeine irrtümliche Verhaftung ist, sondern mehr dahintersteckt. Und erst nachher, viel,

Das vollständige Interview ist auf [amnesty.at](https://www.amnesty.at) nachzulesen.